Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2.70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2.30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 49 | Halver, Freitag, den 30. Dezember | 1949

Außenpolitischer Frontwechsel der USA?

Beendigung des kalten Krieges mit der Sowjetunion möglich

Sonderbericht

i. Zürich, 29. Dezember

Der im allgemeinen ausgezeichnet informierte Berichterstatter der schweizer Zeitung „Die Tat" berichtet aus der amerikanischen Hauptstadt über bedeutungsvolle Besprechungen, die auf eine Beendigung des kalten Krieges zwischen den USA und Sowjetrußland abzielen. Nach den Informationen des schweizer Journalisten wird z. Zt. im amerikanischen Außenministerium hinter verschlossenen Türen darüber verhandelt, auf welchem Wege eine Normalisierung des Verhältnisses zu Rußland zu erreichen sei. Der Korrespondent erwartet nichts weniger als einen außenpolitischen Frontwechsel der USA als Ergebnisse dieser Gespräche, bei denen auch die Person des Außenministers Acheson eine Rolle spielt. Schon vor einiger Zeit war gerüchtweise bekanntgeworden, daß Acheson möglicherweise durch eine andere Persönlichkeit ersetzt wird. Zur Bestätigung dieser Information verweist der schweizer Journalist darauf, daß Verteidigungsminister Johnson eine Verringerung des Militärhaushaltes von 15 auf 13 Milliarden Dollar vorgesehen habe, ein Vorschlag, der nur dann verständlich sei, wenn man auf eine Neugestaltung des Verhältnisses zu Rußland hinarbeite.

Die fernere Zukunft müsse jedoch, so heißt es in dem Bericht, mit „gemäßigtem Optimismus" betrachtet werden.

Kritik und Skepsis richten sich in amerikanischen Wirtschaftskreisen hauptsächlich gegen den Marshallplan und die ECA. Obwohl der Nutzen und die Notwendigkeit einer Hilfe für das Ausland anerkannt wird, befürchtet man doch, daß die traditionellen Handelsbeziehungen zwischen amerikanischen Firmen und ausländischen Kunden zerstört werden. Man ist der Ansicht, daß die ECA in Europa eine Konkurrenz aufbaue, die für die amerikanischen Firmen nur sehr schwer oder gar nicht zu schlagen sein werde.

Allen nach Belgrad abgereist

dp. New York, 29. Dezember

Der neuernannte amerikanische Botschafter für Jugoslawien, George Venable Allen, begab sich von New York aus auf die Reise zu seinem neuen Wirkungsort. Den Presseleuten versicherte er beim Abschied, daß er seinen Posten für „außerordentlich wichtig" halte und ihn nicht leichten Herzens übernehme. Allen sagte: „Ich bin mir der Wichtigkeit und der Anforderungen dieses Postens vollkommen bewußt. Ich werde Tito sagen, daß wir in den Vereinigten Staaten uns jedweder Aggression widersetzen. Allem Anschein nach ist Jugoslawien gegenwärtig der sowjetischen Aggressionslust besonders ausgesetzt. Unsere Aggressionsgegnerschaft gilt für Jugoslawien genau so wie für irgendein anderes Land. — Allen wird in Southampton von Bord gehen und einige Tage in Großbritannien verbringen, ehe er nach Jugoslawien weiterreist.

Auch Amerika fürchtet Konkurrenz

dmt. Washington, 29. Dezember

Der Handelsminister der USA überreichte Präsident Truman einen Bericht, der sich mit der wirtschaftlichen Lage in den Vereinigten Staaten befaßt. Die wirtschaftlichen Aussichten für die nächste Zukunft werden darin als gut bezeichnet.

Mao wird anerkannt

dmt. London, 29. Dezember

Wie in London bekannt wird, beabsichtigt die britische Regierung in der ersten Januarwoche die Regierung der chinesischen Volksrepublik offiziell anzuerkennen. Noch vorher wird Indien die diplomatischen Beziehungen mit Peking aufnehmen, und zwar noch vor dem Jahreswechsel. Nicht alle Mitglieder des britischen Commonwealths werden diesem Beispiel folgen.

Vietnam ab heute unabhängig

dmt. Saigon, 30. Dezember.

Boa Dai, der ehemalige Kaiser von Annam, jetzt Staats- und Ministerpräsident von Vietnam, unterzeichnete am Donnerstag die Urkunden, die die Erhebung der ehemaligen französischen Kolonie zum souveränen Gliedstaat der französischen Union bestätigen. Für Frankreich unterzeichnete bei dem feierlichen Staatsakt in Saigon der französische Hohe Kommissar für Indochina. Die Uebertragung der Souveränitätsrechte erfolgt auf Grund des jetzt unterzeichneten Abkommens, das bereits im März vereinbart worden war, unter besonderen Feierlichkeiten am Freitag.

Vietnam, der größte Teil des bisherigen Kolonialgebietes in Französisch-Indochina, wird künftig in seinem Staatsgebiet völlig souverän sein. Frankreich behält nur einzelne Militär-Stützpunkte.

Voraussichtlich Ende Januar wird Frankreich auch mit den beiden anderen Staatsgebilden in Indochina, mit Kambodscha und Laos Verhandlungen über Indochina gemeinsame Wirtschafts- und Verwaltungsfragen Verhandlungen führen. Diese beiden Staaten bleiben aber unter französischer Oberhoheit.

Mecklenburg sowjetischer Großstützpunkt

Die Aufrüstung in der Sowjetzone

Sonderdienst

rs. London, 30. Dezember.

In Whitehall hat eine Meldung des „Daily Telegraph" über das Ausmaß der angeblich auf russischen Befehl in der Sowjetzone beschleunigt fortschreitenden Remilitarisierung erhebliches Aufsehen erregt, zumal sie in mancher Hinsicht die in der kürzlich erschienenen 1950er Ausgabe von „Fighting Ships" enthaltenen Informationen zu bestätigen und zu ergänzen scheint.

Das Blatt berichtet, daß russische Flottenstützpunkte auf Rügen und in den Häfen von Stralsund, Wismar, Peenemünde und Rostock errichtet werden. Saßnitz solle angeblich ein Flottenstützpunkt für leichte Kriegsschiffe werden. Die Halbinsel Wüstrow in Mecklenburg sei zu einem Stützpunkt für Torpedoboote ausgebaut worden.

In Wismar seien den Werften Aufträge erteilt worden, für deren Durchführung aus deutschen Mitteln 80 Millionen Ostmark zur Verfügung gestellt werden müßten. Auf allen Oststeewerften werde mit Hochdruck gearbeitet. Die Warnow-Werke in Peenemünde beschäftigen zur Zeit 4200 Arbeiter, gegenüber 1300 im Januar 1949. Die Neptun-Werke in Rostock hätten eine Belegschaft von 6300 Mann. Die Aufträge erstreckten sich zumeist auf die Wiederinstandsetzung ehemaliger deutscher beschädigter Flotteneinheiten und die Reparatur von sowjetischen Schiffen. Eine umfassende Werbungsaktion für Arbeitskräfte für die Werften sei im Gange. Große Vorbereitungen werden getroffen für den Wiederaufbau früherer wissenschaftlicher Versuchsstationen zur Verbesserung der Luftwaffe. „Daily Telegraph" zufolge seien besonders die Stationen in Rechlin am Müritzsee und Peenemünde hervorzuheben.

Amtlicherseits wird zugegeben, daß der Ausbau der Flughäfen in der Ostzone Tatsache zu sein scheine. Es wird auch nicht in Abrede gestellt, daß Mecklenburg offenbar in den Flotten- und Luftaufrüstungsplänen der Russen eine besondere Rolle spielt. „Daily Telegraph" kommt zu dem Schluß, daß Mecklenburg wegen seiner geographischen Lage besonders wichtig für die Sowjetstrategie in Nordeuropa sei, da Flugzeuge und Flotteneinheiten, welche von der mecklenburgischen Küste aus operieren, den Zugang zur Ostsee schließen könnten.

Zuständige westalliierte Beamte bezeichneten übereinstimmend die Pressemeldungen als übertrieben, nach denen in der Volkspolizei der Sowjetzone Panzer- und Luftwaffeneinheiten mit sowjetischem Material aufgestellt würden.

Dschungelkampf kostet täglich 36000 Dollar

Neue Maßnahmen gegen die kommunistischen Banden

Sonderdienst

rs. London, 29. Dezember.

Seit einigen Tagen ist der Kampf gegen die kommunistischen Banden in Malaya unter Einsatz stärkster Kräfte wieder aufgenommen worden. In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß diese Maßnahmen der Regierung mit der Entwicklung der Verhältnisse in China zusammenhängen. Durch den Erfolg Mao Tse-tungs seien die kommunistischen Banden in Malaya, die zum größten Teil aus Chinesen bestehen, außerordentlich ermuntert worden, und zwar geben sie trotz schwerer Verluste den Kampf nicht auf, weil sie auf Hilfe von Mao Tse-tung rechnen und die Chinesen in Malaya im allgemeinen von den Ereignissen in China eine Wendung der Dinge zu ihren Gunsten erwarten.

Um allen Möglichkeiten vorzubeugen, die sich aus einer Verstärkung des kommunistischen Einflusses und einer erhöhten Aktivität der Banden ergeben könnten, werden jetzt entschiedene Maßnahmen ergriffen, von denen man sich die Sicherung des für England durch seine Kautschukplantagen und Zinngruben wertvollen Gebiets verspricht. Die vor einem Jahr ernstlich drohende Gefahr, daß die Kommunisten einige Distrikte völlig in ihre Hand bekommen würden und ihren Einfluß auf die chinesische Bevölkerung in bedenklicher Weise verstärkt hätten, konnte beseitigt werden; die Sicherheit ist aber in weiten Teilen des Landes nicht größer als 1948 vor den Kämpfen. Mehr als 10 000 Soldaten und 45 000 Polizisten einschließlich 32 000 „Spezialisten" waren gegen den im Dschungel unsichtbar kämpfenden Gegnern eingesetzt, der nicht mehr als 5000 Mann stark ist, aber alle Vorteile in diesem Kampf auf seiner Seite hat. Der Kampf kostete die Regierung täglich 36 000 Pfund. Sie konnte sich nicht entschließen, die Truppe mit amerikanischen automatischen Karabinern auszurüsten, denn diese kosten Dollar. Auch Panzerwagen waren bis jetzt nicht verfügbar, und man konnte der Truppe zahlreiche Erleichterungen nicht gewähren, weil es an den notwendigen Mitteln fehlte. Das scheint aber jetzt anders zu werden. Jedenfalls darf man den bis jetzt bekannt gewordenen Maßnahmen des Hohen Kommissars für Malaya schließen, daß die Vorbereitungen für die neuen Kämpfe in großem Stil getroffen und daß dazu alle dienstfähigen Engländer in Malaya, selbst die Beamten und Angestellten bei den Behörden, aufgeboten worden sind.

Auch in Amerika möglich

Wenn der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten Hoover nicht schon weiße Haare hätte, würden sie ihm über dem statistischen Material wachsen, das ihm die Sachbearbeiter seines Ausschusses zur Untersuchung der Verwendung der Staatsausgaben täglich auf den Tisch legen. 3—5 Milliarden könnten vom Staatshaushalt eingespart werden — eine Summe, die man im Verhältnis zum Marshallplan betrachten muß —, wenn sparsam und richtig gewirtschaftet würde. Hoovers Untersuchungsbeamte haben sich in dieser Beziehung besonders die Armee aufs Korn genommen und festgestellt, daß sie über den Verbleib von 9000 von den 25 000 Panzern, die bei Kriegsende existierten, keine Auskunft geben kann. Eine Bestellung von Gemüse für die Truppenverpflegung durch die Heeresintendantur muß 288 Behandlungsstufen passieren. In der Kriegsopferfürsorge entfällt auf den Kopf des Beamten im Jahr die Bearbeitung von 450 Akten verglichen mit 1762 in der Privatversicherung. In Privatkrankenhäusern entfallen an Aufenthaltsdauer nach einer Mandeloperation auf den Patienten durchschnittlich 1,4 Tage, während der Soldat nach diesem kleinen Eingriff durchschnittlich 16,1 Tage im Lazarett verbringt.

Hoovers Untersuchung gewinnt an besonderer Bedeutung im Hinblick auf die unablässig weiter ansteigenden Staatsausgaben. Die Regierung hat sich ein großes Programm gestaltet, den kalten Krieg zu führen, Westeuropa zu sanieren und den Wohlfahrtsstaat des Fair Deal zu errichten. Nimmt man das Volkseinkommen mit 208 Milliarden Dollar an, so werden zur Finanzierung dieser Aufgaben über 25 v. H. davon (55 Milliarden) als Steuern erhoben, eine Summe, die höher ist als die höchste Steuerbelastung während des Krieges, als noch 11 Millionen Mann unter Waffen standen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß sich amerikanische Wirtschaftler fragen, ob eine solche Belastung durchgehalten werden kann, ohne die technisch mögliche und wünschenswerte Weiterentwicklung der amerikanischen Produktion ernstlich zu behindern, da die Steuerbelastung offenbar zum wesentlichen auf Kosten einer gesunden Kapitalbildung geht. Sparsamkeit, wie sie der Hooverausschuß predigt, wird deshalb immer notwendiger. Mit ihr müssen auch die europäischen Völker rechnen, die ihre Erwartungen in die ERP-Hilfe setzen. eu.

Eine Mahnung aus der Sowjetzone

Wir geben in Folgendem die Zuschrift eines Deutschen aus der Sowjetzone wieder, der warnend und mahnend auf Entwicklungen hinweist, die wir im westdeutschen Bundesstaat nicht übersehen dürfen. Der Ernst der Situation ist unverkennbar. Es geht darum, daß sich die Deutschen des Ostens und des Westens immer mehr auseinander leben, daß die Deutschen der Sowjetzone aber auch den Westmächten mit immer stärkerer Kritik begegnen.

Man soll auf westdeutscher Seite nicht verkennen, daß Zeit, Zwang und Gewohnheit bei uns in der Sowjetzone politisch zu wirken beginnen. In der Haltung breiter Schichten macht sich allmählich eine Wandlung bemerkbar. Man begegnet dem sowjetischen System nicht mehr immer und überall mit konsequenter Ablehnung. Das hat seine Gründe, die man in Westdeutschland kennen sollte. Eine gewisse „Normalisierung der Verhältnisse", wenn auch auf einer ganz anderen materiellen Ebene als im Westen, ist auch bei uns in der Sowjetzone zu verzeichnen. Auch Mangel kann zu einem Standard werden, der als erträglich hingenommen wird, wenn die Existenz, das nackte Dasein selbst, nicht unmittelbar bedroht ist. Die Russen verhalten sich im allgemeinen ruhig und zurückhaltend. Man hat nicht mehr überall in der Sowjetzone das Gefühl, in einem besetzten Lande zu leben. In Gegenden, in denen es seit längerem keine sowjetischen Truppen mehr gibt, verblaßt langsam das Gefühl, unter fremder Besatzungsmacht zu sein. Da, wo noch Sowjettruppen stationiert sind, benehmen sich die Soldaten in letzter Zeit zurückhaltender, wenn sie überhaupt mit der deutschen Bevölkerung in Berührung kommen. Mit der diktatorisch auftretenden SED-Bürokratie beginnt man sich irgendwie abzufinden. Man ist den totalen Staat seit 1933 gewöhnt und ist, genau wie die Westdeutschen, immer ein guter Untertan gewesen. Auch zehrt die Aussichtslosigkeit, die Hoffnungslosigkeit hinsichtlich eines Wandels der Verhältnisse in absehbarer Zeit an unserer inneren Widerstandskraft.

Es kommen aber noch andere Momente hinzu, die zu einer gewissen Veränderung in der Haltung mancher Kreise bei uns beitragen. Und hier können wir die Deutschen des Bundesstaates von einer Schuld nicht freisprechen. Es hat eine gewisse „Stalingradstimmung" unter uns in der Sowjetzone um sich gegriffen. Man hält sich für abgebucht. Man hat das Gefühl, in die Rolle von Auslandsdeutschen gedrängt zu sein, deren der westdeutsche Rundfunk zuweilen in einer Art Abendsegen gedenkt, auf die man im Westen aber sonst nur als auf die in jedem Sinne „armen Brüder" jenseits der Grenze herabsieht. Dabei sind die Zeiten vorüber, in denen der deutsche Westen den Menschen in der Sowjetzone als in jedem Sinne anziehend galt. Man sieht heute aus dem Osten mit sehr kritischen Augen nach Westen. Man hat die Auswüchse wohl bemerkt, die sich dort während des Wahlkampfes zeigten. Man steht dem westdeutschen Parteienwirrwarr sehr kritisch gegenüber. Mit allem Recht hat man auch festgestellt, daß die Kluft zwischen den Einheimischen und den Ostvertriebenen in Westdeutschland weit größer ist als in der Sowjetzone. Man stellt eine in ihren Äußerungen wenig erfreuliche Saturiertheit im Westen fest und empfindet die Herablassung, mit der man den Menschen aus der Sowjetzone zuweilen begegnet, als äußerst peinlich.

Die Kritik in der Ostzone richtet sich aber direkt gegen die Westmächte. Man sieht sehr wohl die politisch-psychologischen Ungeschicklichkeiten, die sich die angelsächsischen Besatzungsmächte im westdeutschen Bundesstaat leisten. Schlimmer noch, es breitet sich bei uns immer mehr eine starke Skepsis in der Frage nach der Haltung der Westmächte hinsichtlich einer Revision der deutschen Ostgrenzen aus. Man hat nicht mehr das Gefühl, daß es England und den USA tatsächlich ernst mit einer Befreiung der deutschen Ostgebiete von der polnischen Verwaltung ist. Dieses Moment aber ist politisch außerordentlich wichtig, und seine Bedeutung hinsichtlich der Haltung der Menschen in der Ostzone darf in keinem Falle unterschätzt werden.

Alle diese Entwicklungen und Tatsachen tragen dazu bei, daß man beginnt, der Pieck-Regierung gegenüber eine abwartende Haltung einzunehmen, anstatt sie, wie bisher, strikt abzulehnen. Feststeht allerdings, daß das SED-Regime als solches, d. h. als auf eine bestimmte totalitäre Weltanschauung festgelegte Regierung keine Gegenliebe findet, daß die Ostpolizei als eine Karikatur deutschen Soldatentums abgelehnt wird, daß man die Verlogenheit der SED-Propaganda durchschaut, den offiziellen Verzicht auf die Ostgebiete als Landesverrat empfindet und die Lobhudeleien über Stalin und die Sowjetunion nicht mehr mitanhören kann.

Man unterschätze aber im Westen nicht die Bedeutung der Zeit, des Zwanges und der Ge-

Die Seite der Heimat

Halver, 30. Dezember 19..

Was ist eine Lokalspitze?

Sie wissen nicht, was das ist? Nun hören Sie mal, jetzt lesen Sie Woche um Woche unsere Zeitung (an Regensonntagen sogar zweimal) und haben nicht bemerkt, daß täglich an dieser Stelle ein kleines Blitzlicht erscheint; (möglichst) mit Witz und Phantasie auf die Spitze (vielleicht Kippe . .) gestellt, um Sie, wie mit einer Ouvertüre, empfänglich zu machen für die wichtigsten Neuigkeiten unserer Stadt.

Soviel passiert ja gar nicht, meinen Sie? Gehen Sie morgen einmal mit sehenden Augen an Ihre Arbeitsstätte oder zum Einkaufen. Sie werden sich wundern. Haben Sie noch nie über den alten Herrn, der Ihnen täglich mit Zigarre und Regenschirm begegnet, nachgedacht? Freuen Sie sich nicht auch, wenn der erste Schnee die Kinder mit ihren Rodelschlitten ins Freie lockt oder — wenn es wieder so weit ist — die ersten Frühlingsboten ihr zartes Köpfchen gegen die Sonne recken und lachen Sie nicht herzlich über den dicken — wohl dem, der beleibte Menschen um sich hat — Nachbarn von gegenüber, der gerade einen saftigen Schneeball an seinen Hals gepfeffert bekam?

Sehen Sie wohl? Und ich notiere diese kleinen, oft übersehenen Lebensfreuden, um Sie in Ihrem Alltag aufzumuntern.

Also: Eine Lokalspitze ist ein kleines alltägliches Geschehen mit Spritze an der Spitze des Lokalen, damit dieser Teil unserer Zeitung sein Licht nicht unter den Scheffel der Politik zu stellen braucht und sich einführt mit Humor und Geistesblitzen.

Babarina.

Halver

Herzlich willkommen in der Heimat!

Aus russischer Kriegsgefangenschaft kehrte in die Heimat zurück Kurt Kothen Halver, Südstraße.

Fundsachen

Beim Fundamt des Amtes Halver wurden in der letzten Woche als gefunden abgegeben: 1 Stock, 1 Paar Handschuhe. — Eigentumsansprüche können beim Fundamt Halver, Zimmer 13, geltend gemacht werden.

Der Film der Woche

Zum Jahreswechsel bringen die Lichtspiele Karlshöhe wiederum einen großen bekannten Film „Verführte Hände" mit Karin Himbold, Viktor Staal, Albrecht Schoenhals und Vasa Hochmann. Denken wir zurück an den Fall Dossena und van Meegeren, der eine Weltsensation war. Etwas ähnliches bietet uns dieser Film, der spannend wie ein Kriminalfilm — und doch weit über dem Rahmen eines „Reißers" steht, die Tragödie eines Malers behandelt, der eigenes Erleben nicht künstlerisch gestalten kann. Mitreißend und wahrheitsgetreu, in seiner Art einmalig, wird gerade dieser Film jeden Besucher begeistern.

Ennepe

Silvesterfeier d. MGV „Germania" Hohenplanken

Zum ersten Male wieder, nach vielen, vielen Jahren, feiert der MGV „Germania" Hohenplanken am morgigen Silvesterabend im Saale Schulte, Ennepe, sein traditionelles Silvesterfest. Der Verein hat keine Mühe gescheut, den Saal entsprechend zu gestalten, so daß allen Besuchern ein genußreicher Abend versprochen werden kann, zumal der Chor manche Ueberraschung vorbereitet hat. Es wird wieder wie früher werden, daß alt und jung den Jahreswechsel bei den Germanen auf der Ennepe feiern wird.

Hochbetrieb bei Post und Bahn

Steigerung gegenüber normalen Monaten um fast 50 vom Hundert

In der Zeit um Weihnachten und Neujahr hat die Post „Hochkonjunktur". Auch in diesem Jahr hatte sie ihren Anteil am Weihnachts-„Dienst", von „Fest" konnte keine Rede sein. In welcher Weise ihre Einrichtungen in Halver in Anspruch genommen wurden, zeigte der Augenschein einem jeden, der in diesen Tagen dort zu tun hatte. Besonders im Schalterraum, wo es auch sonst schon rege genug hergeht, stauten sich die Menschen, und manchmal wußten sie selbst nicht mehr, zu welcher „Schlange" sie eigentlich gehörten. Ein außenstehender Beobachter konnte das schon gar nicht sagen. Was die Paketzusteller fortschaffen mußten, wie die Geld-, Brief- und Landzusteller bepackt daherkamen, wäre mitleiderregend gewesen, wenn man bei ihnen nicht das Bewußtsein hätte voraussetzen können, bei vielen Empfängern der Weihnachtsmann zu sein.

Noch stehen den Postleuten einige „Großkampftage" bevor. Schier unzählbar häufen sich die Neujahrskarten und -briefe auf den Stempeltischen. Die Fächer und Taschen der Briefzusteller sind bis zum äußersten vollgepfropft und auch in der Abgangsstelle hat man alle Hände voll zu tun, um die Post loszuwerden. In ihrem Dienst an der Allgemeinheit kennen die Postleute kein Ermüden, und dafür gebührt ihnen alle Anerkennung.

Auch die Bundesbahn und die KAE hatten vor Weihnachten und an den Tagen vor Neujahr ein übergroßes Arbeitspensum zu leisten. Neben den Stückgutsendungen, die gerade in den letzten Wochen ein Ausmaß angenommen haben, wie man es in Halver noch nicht einmal vor dem Kriege kannte, gilt unser besonderes Interesse den Expreßgutsendungen. Hier überstieg die Stückzahl über 50% von normalen Zeiten. Aber dank des Arbeitseifers aller Bahnbediensteten wurden alle Sendungen pünktlich erledigt. Rückstände gab es nach keinem Zuge, so daß in den meisten Fällen die Empfänger ihre Sendungen rechtzeitig erhalten haben. Das ankommende Gut wurde ebenfalls sofort nach Eingang den Empfängern zugestellt, bzw. diese wurden sofort telefonisch benachrichtigt, so daß auch hier alles nach Wunsch erledigt werden konnte. Auf ein genaues Zahlenspiel wollen wir verzichten, wir konnten aber feststellen, daß es in den meisten Fällen nur dem Arbeitseifer der Kameraden vom Transportgewerbe zu verdanken war, daß wir unsere Weihnachtsüberraschungen rechtzeitig erhalten haben. Für viele von uns aber waren diese Sendungen Lebenszeichen und Grüße wohlgesinnter Menschen.



Die Pakete werden aufgenommen und ihre Nummern und der Aufgabeort ausgerufen. Die Paketkarten werden aussortiert und mit den Paketen von den Paketzustellern übernommen.

Foto: Breitbach

Selbstverwaltung in den Sozialversicherungsorganen

Im Hinblick auf die wohl in Kürze zu erwartende Wiederherstellung der freien Selbstverwaltung in den Sozialversicherungsorganen ist die Frage der Sozialversicherung aktuell geworden. Der Bundestag wird sich demnächst mit diesem Problem befassen.

Vor einem großen Jugendkreis sprach der Geschäftsführer der hiesigen Bezirksabrechnungsstelle der Deutschen Angestellten-Krankenkasse, Herr Schemm, zu diesem Thema. Er erklärte zunächst die Begriffe „Sozial" und „Versicherung". Als „sozial" bezeichnete er die Genossenschaft, die Gesellschaft, die Gemeinschaft, also auf die Beziehungen der Menschen zueinander Gerichtetes. Man spricht von der sozialen Frage und meint vor allem die Arbeitnehmerfrage. Sch. bezeichnete die Sozialversicherung als ein Gemeinschaftswerk, das die gegenseitige Sicherung oder Versicherung für Krankheits- oder andere Schicksalsfälle bedeutet. — In einem geschichtlichen Rückblick zeigte der Sprecher die Entstehung und den Werdegang der Sozialversicherung auf. Ausgehend von den Gemeinschaftseinrichtungen, die vor allem sinnfällig in den Zünften des deutschen Handwerks in Erscheinung traten, führt der Weg über die Gesellenbruderschaften des Mittelalters zu den selbständigen Versicherungszweigen der modernen Sozialversicherung. Die allgemeine Reichsversicherung für Arbeitnehmer wurde auf Grund der berühmten kaiserlichen Botschaft vom 17. 11. 1881 eingeführt. Früchte dieses sozialpolitischen Programms, an dem der damalige Alt-Kanzler Bismarck lebhaften Anteil hatte, waren das Krankenversicherungsgesetz vom 15. 6. 1883, das Unfallversicherungsgesetz vom 6. 7. 1884 und das Invalidität- und Altersversicherungsgesetz vom 22. 6. 1889. Diese Gesetze wurden im Laufe der Jahre weiter ausgestaltet und durch die Reichsversicherungsordnung vom 19. 11. 1911 zusammengefaßt. Dieses Gesetz bildet mit dem Angestelltenversicherungsgesetz vom 20. 12. 1911 noch heute die allerdings zwischenzeitlich stark reformierte Grundlage. Die Sozialversicherung ist zur Erhaltung und Sicherung des inneren sozialen Friedens notwendig und in unserm modern entwickelten Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenken. Die RVO-Kassen wie auch die Ersatzkassen erfüllen somit eine wichtige Aufgabe.

In diesem Zusammenhang ist noch bemerkenswert, da nicht allgemein bekannt, daß die Beiträge für die Berufsgenossenschaften, deren Leistungspflicht bei Berufsunfällen eintritt, vom Unternehmer allein getragen werden.

Unser Wandkalender 1950

liegt unserer heutigen Ausgabe bei. Wir hoffen, daß der Kalender allen unseren Lesern ein treuer und nützlicher Begleiter durch das kommende Jahr sein möge.

Stadttheater Hagen

Samstag, 31. Dezember 1949, 18,30—22 Uhr Zum ersten Male! Orpheus in der Unterwelt! Operette von Jaques Offenbach.

Sonntag, 1. Januar 1950, 15,30—17,30 Uhr Die gestohlene Prinzessin, Märchen in 7 Bildern; 19—22,15 Uhr Im weißen Rössl, Revue-Operette von Ralph Benatzky.

Montag, 2. Januar, 16—18 Uhr Die gestohlene Prinzessin.

Dienstag, 3. Januar, 19,30—22 Uhr Der Doppeladler, Schauspiel von Jean Cocteau.

Mittwoch, 4. Januar, 19,30—22,30 Uhr Orpheus in der Unterwelt.

Donnerstag, 5. Januar, 19,30—22 Uhr La Bohème, Oper von Giacomo Puccini.

Samstag, 7. Januar, 15,30—17,30 Uhr Die gestohlene Prinzessin; 19—22,15 Uhr Im weißen Rössl.

Sonntag, 8. Januar, 15,30—17,30 Uhr Die gestohlene Prinzessin; 19—22,15 Uhr Im weißen Rössl.

Oberbrügge / Ehringhausen

Weitere Straßenlampen in Oberbrügge

Von allen Einwohnern unseres Ortes dankbar begrüßt, brennen nun auch seit Mittwoch abend in unserem Ortsteil, der zur Gemeinde Halver gehört, einige Straßenlampen. An der Volmebrücke, am Ohlerweg, sowie an der Straße von der Gastwirtschaft Budde zur Post wurden dieselben wieder hergestellt und spenden an diesen besonders dunklen Stellen das notwendige Licht.

Kierspe

Silvester-Feier des Solo-Quartetts

Das Solo-Quartett Kierspe will durch eine Silvester-Feier mit Gesang und guter Laune das alte Jahr verabschieden und das neue beginnen. Ein Konzert, das um 7 Uhr in der Turnhalle steigt, bringt ein ausgewähltes Programm, bei dem sowohl die Besinnlichkeit als auch der Frohsinn nicht zu kurz kommen werden. Wilhelm Löhr, Tenor, wird als Solist auftreten. Die musikalische Ausgestaltung wurde der Kapelle Helmut von Rekowski aus Wipperfürth übertragen, die auch dafür sorgen wird, daß im Anschluß an das Konzert alle Tanzlustigen Gelegenheit finden, auf ihre Kosten zu kommen.

Der Film der Woche

„Maske in Blau" heißt der Film, der nach der gleichnamigen Operette frei gestaltet wurde von Ralf E. Vanloo und der dafür sorgen wird, daß das neue Jahr mit froher Laune beginnen wird. Ein ebenso junges wie hübsches Mädchen macht nach vielerlei Komplikationen, vorwiegend des Herzens, seinen Weg, der schließlich doch auf die Bretter führt, die die Welt bedeuten. Clara Tabody tanzt, singt und steppt sich mit viel Temperament in die Herzen der Zuschauer hinein. Wolf Albach-Retty spielt einen jungen Operettenkomponisten, dessen Zielstrebigkeit von Erfolg gekrönt wird. Und wenn als Dritter in diesem Bunde Hans Moser als väterlich-weiser Freund und Beschützer auftritt, dann bleibt kein Auge trocken!

Gesetz über Lohnsteuerjahresausgleich

Auch für das Kalenderjahr 1949 wird ein erweiterter Lohnsteuer-Jahresausgleich vorgenommen. Dabei sollen noch nicht berücksichtigte Werbungskosten, Sonderausgaben und Aufwendungen für außergewöhnliche Belastungen nachträglich geltend gemacht werden. Die Regelung soll durch ein entsprechendes Gesetz erfolgen.

Antragsvordrucke für diesen Ausgleich werden von Mitte Jan. nächsten Jahres an von den Finanzämtern kostenlos abgegeben. Die Antragsfrist wird voraussichtlich Ende März 1950 ablaufen.

Lebenshilfe für unser Bauerntum

Von Pastor Eduard Wörmann (Bethel)

In Nr. 11 des „Allgemeinen Anzeigers" vom 12. November veröffentlichten wir unter der Uberschrift „Landvolk und evangelische Kirche" einen Auszug aus einer Rede von Pastor Wörmann, der infolge der Kurzfassung falsch ausgelegt werden konnte. Um aber einen rechten Eindruck der Ausführungen zu bekommen, geben wir nachstehend die Rede im Wortlaut wieder. (Die Red.)

Die erste Tatsache, die es immer wieder ins Auge zu fassen gilt, ist die Auflösung der ursprünglichen Lebensordnung des Bauern in Familie, Nachbarschaft und dörflicher Sitte. Die Familie im engeren und weiteren Sinne war früher einmal durch christliche Sitte geprägt, wie sie besonders in Andacht und Tischgebet sich darstellte. An die Stelle des Gesindes, das auch zur Familie rechnete, ist heute die „Arbeitskraft" getreten, die oft dorffremder Herkunft ist. Für die „Arbeitskraft" fühlt sich der Bauer nicht mehr so verantwortlich wie früher für's Gesinde. Das liegt nicht nur daran, daß die „Arbeitskraft" sich dagegen sträubt, sondern auch daran, daß die funktionale Erziehungskraft des bäuerlichen Hauses verfallen ist. Damit ist ein wichtiger Erziehungsfaktor im dörflichen und ebenso im kirchlichen Leben ausgefallen. Es fehlt heute weithin die Verpflichtung dem Nächsten gegenüber schon in der Familie.

Wie die Familie, so hat auch die Nachbarschaft das dörfliche Leben in starkem Maße geprägt und tut es auch noch heute. Aber sie ist nicht mehr ein Element der Lebenshilfe wie früher. Sie tritt noch gelegentlich in Erscheinung bei Hochzeit und Beerdigung, aber die tägliche Funktion verrichtet einen Teil der Arbeit, bei der früher die Nachbarschaft wirksam wurde. Und nicht nur die Maschine. Man bedenke z. B. nur, was das Dasein der Krankenhäuser bedeutet. An den Kranken- und Sterbebetten steht nicht mehr die Nachbarschaft, wo sie früher konfrontiert wurde mit der Frage, wie die letzte Stunde zu bestehen sei, und wo auch von dem Sterbenden Zeugnis abgelegt wurde. Allerdings ist die Nachbarschaft nicht nur Lebenshilfe, sondern auch die Stätte von Streit und Haß gewesen. Aber auch da war man immer wieder auf die Nachbarschaft hingewiesen, und sie konnte zur Stätte gelebter Vergebung werden. Die Auflösung der Nachbarschaft greift auch mit hinein in das Versagen des Dorfes vor der Flüchtlingsfrage. Der Bauer hat in Familie und Nachbarschaft gelernt, sich vom Nächsten zu distanzieren, und so geschieht es jetzt auch gegenüber dem Flüchtling.

Auf dem Gebiet der bäuerlichen Sitte gibt es Verkrustung und Versteinerung, aber Sitte könnte auch heute noch Leben bewahren und Lebensträger sein. Die oft unterschätzte Sitte des Kirchgangs führte doch manchen in den Gottesdienst. Wo die Sitte stirbt, wird auch die Sittlichkeit (im weitesten Sinne) aufgelöst. Damit verändert sich nicht nur das Erscheinungsbild des kirchlichen Lebens, sondern auch die Haltung des Bauern gegenüber Menschen und Gott. Wo man nicht mehr den inneren Mut hat, in drängenden Erntetagen den Sonntag zu heiligen, ist das Gottvertrauen brüchig geworden.

Ein zweiter Tatsachenkomplex wird sichtbar in der Umformung des bäuerlichen Lebensgefühls durch die Begegnung mit Naturwissenschaft und Technik. Der rechte Bauer ist ein Werkmann und der Haushalter Gottes. Er kann seinen Lebensraum, den Hof, nicht beliebig vergrößern wie der Fabrikant seine Produktionsstätte, und er ist auf Gott angewiesen, der Wolken und Winden ihre Bahn gibt. So lebt der Bauer nicht in einer gesicherten Existenz, wie man es meint. In diesen bäuerlichen Raum ist die Technik eingebrochen. Es ist nicht dasselbe, ob der Bauer hinter dem Pflug geht oder auf dem Trecker sitzt. Indem er sich die Ergebnisse von Technik und Wissenschaft zu eigen machte, kam ein geändertes Lebensgefühl auf, wie es schon die Sprache verrät: er „macht" Ernten, er „schlägt Erzeugungsschlachten". Hier bricht eine materialistische Gesinnung bedrohlicher auf als in der viel besprochenen Profitgier. Der Bauer wird durch die Mittel der Technik und Wissenschaft der selbstherrliche Mensch, der sich als der Bändiger der Naturkräfte fühlt. Trotzdem begegnet er auch heute noch dem Unberechenbaren, aber anders als früher. Er schaut nicht mehr auf den Gott, der im Himmel thront, sondern studiert die Wetterkarte mit ihren Hochs und Tiefs. In den jungen Bauern bricht allerdings allmählich das Bedürfnis der theoretischen Auseinandersetzung zwischen Bibel und Naturwissenschaft auf, nachdem er durch allerlei Schulen hindurchgegangen ist. Diese Auseinandersetzung kann zur bedrohlichen Krankheit werden. Man möchte nicht als Zweifler im Dorf dastehen, und deshalb geht man lieber nicht mit seinen Fragen zum Pfarrer und den Vertretern der Kirche. Hier schwelt eine Vertrauenskrise.

Zu alldem kommt als Drittes, daß der Bauer unter den zersetzenden Einflüssen von zwei Weltkriegen steht, deren Auswirkungen noch garnicht zu übersehen sind. Zweimal ist Zwangswirtschaft durchgeführt worden. Das bedeutet, daß zweimal Gesetze gegeben wurden, die nicht durchführbar waren. Manch einer hing das Gewissen an die Wand und wurde zum rücksichtslosen Profitmacher, andere litten unter dem Zustand in dem Bewußtsein, daß Recht doch gelten müsse. Ihnen hat die Kirche kein lösendes Wort sagen können. So wurde der Bauer in der Zwangswirtschaft unwahrhaftig, der eine ohne Bedenken, der andere mit verwundetem Gewissen. Was wurde in solcher Zeit aus der Jugend auf dem Dorf, die ihre Eltern in Unwahrhatfigkeit und Unehrlichkeit verstrickt sah? Die Autorität der Eltern ist erschüttert worden, und so stehen die Eltern ihren eigenen Kindern oft hilflos gegenüber. Der Bauer ist weithin ein autoritätsloser Mensch geworden, auch gegenüber dem Hirtenamt in der Gemeinde.

Zu den Auswirkungen des Krieges gehört auch die jahrelange Trennung der Eheleute mit den daraus stammenden Krisen. Währenddessen marschierte die männliche Jugend auf den Straßen der Welt, wo der Geist aus dem Abgrund ihr begegnete. Durch den Krieg und seine Auswirkungen sah der junge bäuerliche Mensch sich wie alle andere Jugend um seine Jugendzeit betrogen, besonders das Bauernmädchen. Darum Flucht in den Lebensrausch. Hier ist die Frage zu stellen, ob die pietistische Lebensweise die einzig christliche ist. Unsere Jugend meint, daß es so auf den Kanzeln gepredigt würde, und die kirchliche Predigt ist an dieser Meinung wohl nicht ohne Schuld.

In der Rückschau auf alles dieses bietet sich das Bild einer totalen Lebenskrise, die darin besteht, daß der Bauer kein echtes Gegenüber mehr hat im Blick auf den Nächsten und auf Gott. Im Bilde gesprochen: Der Grundwasserstand ist gesunken, das Land versteppt. Welchen Dienst hat da die Kirche an dem bäuerlichen Menschen zu leisten? Jemand hat der Kirche gesagt: „Ihr müßt uns nicht bloß einladen, Ihr müßt uns abholen." Wir müssen also wissen, wo die Leute wohnen, die wir abholen sollen. Dazu gehört mehr als uns die Soziologie und Psychologie sagen können. Ein afrikanisches Sprichwort drückt es so aus: „Nur wer bei dem Kranken schläft, kennt sein Stöhnen." Es ist gewiß, daß es viele Leute gibt, die abgeholt werden möchten. Führende Männer des Westfälisch-Lippischen Bauernverbandes warten auf den Dienst der Kirche. Auch in der organisierten Landjugend gibt es solche Menschen Die kirchliche Jugendarbeit auf dem Lande erfaßt sie keineswegs alle. Ob es bei dem Männerwerk anders ist? Auch die kirchliche Presse müßte dem Lande das geben, was es braucht.

Was soll nun geschehen? Der Weg ist: Hören können, schweigen können, fragen können und recht reden können. Dann werden sich neue Möglichkeiten der Begegnung mit den bäuerlichen Menschen ergeben, sei es nun in dem Raum der Landwirtschaftsschule oder dem der landwirtschaftlichen Berufsversammlung. Im besonderen dürften wir nicht ruhen, bis wir in ausreichender Zahl Heimvolkshochschulen haben, wo denen Lebenshilfe angeboten wird, die danach fragen.

Gegen zweigleisige Erziehung

Von unserem Mitarbeiter

tt. München, 29. Dezember

Das bayerische Erziehungsministerium versage den Kindern der Wohlhabenden und der Armen gleiche Bildungsmöglichkeiten. Dadurch verzögere es das Wachstum einer demokratischen Gesellschaftsform, sagte ein Beamter des US-Landeskommissars für Bayern. Der vielleicht undemokratischste Zug des deutschen Schulwesens sei das sogenannte zweigleisige Erziehungs-System, das nur einer bestimmten Gruppe von Kindern nach vier Grundschuljahren den Besuch einer höheren Schule ermögliche.

Dieses Erziehungssystem begründe und verstärke die Klassenunterschiede im deutschen Volk. Nur 6.4 Prozent hätten in diesem Jahr in Bayern höhere Schulen besucht. Daraus gehe deutlich hervor, sagte er, daß die bayerischen Kinder keine gleichen Erziehungsmöglichkeiten hätten, besonders was die höheren Schulen anbelangt. Solange keine gleichen Möglichkeiten geschaffen sind, können wir kaum eine Demokratisierung der deutschen Oeffentlichkeit erwarten. Der Beamte sagte wörtlich: „Die besten Ideen und das ganze Streben der deutschen Pädagogen richten sich auf die Entwicklung dieser wenigen Auserwählten, während die Masse der Kinder mit den Brosamen vorlieb nehmen muß, die von der Bildungstafel fallen".

Anna Pauker — das nächste Opfer

dmt. London, 29. Dezember.

Die Zeitung der englischen Labour-Party „Daily Herald" bezeichnet den rumänischen Außenminister Anna Pauker, als das nächste Opfer der von den Sowjets betriebenen Durchkämmung der Satellitenstaaten. Ihr Hauptgegner sei der stellvertretende Ministerpräsident Rumäniens, Gheorghie Dej — ein Vertrauensmann des Kreml — und Frau Chischingewski, die Gattin des Chefs der Geheimpolizei. Diese beiden hätten bereits in den letzten Wochen eine intensive Flüsterpropaganda gegen Frau Pauker eingeleitet, in der sie als extravagant, verschwenderisch und nicht linientreu bezeichnet wird. Akut geworden ist der Fall Pauker durch die Verhaftung des Justizministers Patraschkanu, der in Kürze vor dem Staatsgerichtshof stehen wird. Obwohl Patraschkanu als besonderer Vertrauter der Pauker galt, habe sie ihn denunziert, um ihre eigene Haut zu retten.

Berlin-Marke auch im kommenden Jahr

dp. Frankfurt/Main, 29. Dezember

Die Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen macht im Auftrage des Bundespostministeriums darauf aufmerksam, daß die Abgabe für das „Notopfer Berlin" auf Postsendungen bis zum 31. Dezember 1950 verlängert worden ist. Vom 1. Januar an sind jedoch alle Drucksachen und Zeitungsdrucksachen vom Notopfer befreit.

„Deutscher Thronprätendent"

dp. Mexiko City, 27. Dezember

Ein 26jähriger Mann, der sich Prinz Otto Wilhelm Hohenzollern nennt und Anspruch auf den „Deutschen Thron" erhebt, mußte Weihnachten in einer Zelle des Gefängnisses der mexikanischen Einwanderungsbehörden verbringen. Für die Feiertage wünschte er sich Rasiercreme und das Buch „Vom Winde verweht". Der angebliche Deutsche Prinz wurde am letzten Mittwoch ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Wie es heißt, läuft gegen ihn ein Verfahren wegen illegaler Einwanderung. Er kam vor einem Monat mit seiner Frau aus New Orleans nach Mexiko und spielte eine Zeit lang in der Gesellschaft eine Rolle. Sein Rechtsanwalt gab bekannt, die mexikanischen Behörden hätten bereits die Entlassung des „Prinzen" aus der Haft verfügt. Nur weil die Beamten schon auf Weihnachtsurlaub seien, müsse er die Feiertage noch absitzen.

Grotewohl geht in Urlaub

Von unserem Mitarbeiter

gm. Berlin, 28. Dezember.

Wie in Berlin bekannt wird, wird Otto Grotewohl, der erkrankte Ministerpräsident der Ostzonenrepublik gegen Ende der Woche einen mehrwöchigen Urlaub antreten. Es ist noch nicht bekannt, wohin sich Grotewohl begeben wird, jedoch scheint es sicher, daß er nicht nach der Sowjetunion befohlen ist. Die Entlassung Grotewohls aus dem Militärlazarett Karlshorst, ist für Freitag angekündigt. Er wird sich dann zunächst in seine Wohnung in Berlin Nieder-Schönhausen zurückziehen. Wie gerüchtweise verlautet, will Grotewohl an dem Neujahrsempfang der Ostzonenregierung teilnehmen.

SPORT DER WOCHE

Wiener Gäste und Fortuna—Schalke

Der private Reigen um die Jahreswende ist überraschend groß. Er beweist aber auch, wie sehr die Vereine auf die Einnahmen angewiesen sind. Wahrscheinlich opfert man dieser nicht einmal großen Chance die so notwendige Ruhe, und die Auswirkungen werden sich in der zweiten Serie einstellen.

Wien entsendet zwei Vereine seiner Spitzengruppe. Wacker, u. a. mit Hahnemann, Wagner und Hanappi, wird es beim Rheydter Spielverein und ebenso in Essen gegen den ETB Schwarz-Weiß nicht leicht haben. Für den Wiener SC, der am Samstag Hamborn 07 besucht, ist die Siegchance bei der augenblicklich großen Form der Hamborner Elf nicht einmal groß.

Fortuna—Schalke ist ein Spiel, das seit 1927 zum westdeutschen Standard-Programm gehört. In der großen Form der letzten Wochen wird Schalke auch diesmal in Düsseldorf zu gefallen wissen. Löst Fortuna die Torwart-Frage, dann darf man ein technisch hervorragendes Spiel erwarten, in dem Schalke auch in punkto Kampfgeist etwas tun muß.

Der Rest ist die übliche Auseinandersetzung Oberliga — zweite Division mit 1. FC Köln — Rapid Köln, VfB Bottropp — RP Oberhausen, Sportfreunde Katernberg — STV Horst, Meidericher SpV — Spvg. Erkenschwick im Vordergrund.

Gutes Verhältnis zwischen Turnen und Fußball

Mit größter Genugtuung wurde bei der Arbeitstagung des DAT-Turnausschusses in Lüdenscheid das Grußtelegramm des 1. Vorsitzenden des Deutschen Fußballbundes Dr. Peco Bauwens entgegen genommen. Aus einem weiteren Briefwechsel, der sich zwischen dem DAT-Oberturnwart Eichhoff und Bauwens daraufhin ergeben hat, geht hervor, daß von beiden Stellen ernsthaft daran gearbeitet wird, das gegenseitige Verständnis dieser beiden größten Leibeserziehungsorganisationen zu vertiefen. Man ist sogar der Ueberzeugung, daß — wenn sich der reine Profisport im Fußball einmal von der Amateurbewegung trennt — dann der Zeitpunkt gekommen sei, in den Amateurfußballvereinen Turnabteilungen zu begründen ebenso wie dann die Turnvereine angehalten werden sollen, auch das Fußballspiel wieder in ihr Aufgabengebiet mit aufzunehmen. Hoffen wir also, daß der Eichhoff'sche Grundsatz: „Jeder Turnverein eine Fußball-Abteilung und jeder Fußballverein eine Turn-Abteilung" bald plastische Gestalt annehmen möge.

Alte gegen junge Meister

Ein Turnwettkampf Alte gegen junge Meister, der eine organische Fortsetzung der Nachwuchs- und Spitzen-Schulung des Westfälischen Turnerbundes darstellt, wird am 28. Januar in Menden (Krs. Iserlohn) auf der Wilhelmshöhe durchgeführt. Jede Mannschaft besteht aus zehn Turnern, die wie folgt namhaft gemacht worden sind: Alte Meistere: Steffens, Frisch, Sich, Caspelherr, Rinke, Rueger, Gerard, Martini, Friedrich, Meiser; Junge Meitser: Dickhut, Cirkel, Franke, Euteneuer, Gröger, Kaliga, Reiter, Hübner, Wienecke, Richard. Dieser Wettkampf gilt zugleich als Ausscheidungsturnen für die Länderwettkämpfe, die im April und Mai durchgeführt werden.

Protest des DAT gegen § 9 des Hessischen Schulgesetzes.

Der DAT erhob erneut energisch Protest gegen den § 9 des Hessischen Schulgesetzes, wonach das Turnen nur auf Kommandogehorsam beruhe. Vor allem wurde bedauert, daß ein Mann vom fraglichen Persönlichkeitswert eines Dr. Pelzer auch noch als Autorität vonseiten des hessischen Kultusministeriums herangezogen worden ist.

Klinge schwamm Europa-Rekord

Mit 1:08 Minuten stellte Walter Klinge (MTV Braunschweig) am Donnerstag in Solingen-Ohligs einen neuen Europarekord über 100 m Brust auf. Er verbesserte damit die von dem Franzosen Nakache seit 1942 gehaltene Bestleistung um 1/10 Sekunde. Nur rund 50 Zuschauer waren bei seinem Rekordversuch anwesend. Sein Rekordversuch am 26. April d. J. mit 1:07 Min. konnte nicht anerkannt werden, weil Deutschland nicht dem Internationalen Schwimmverband angehörte.

Geschwindigkeitsrekord 3202 Std.-km

dmt. Washington, 29. Dezember.

Der Geschwindigkeitsrekord eines amerikanischen Düsenjägers wurde durch ein raketengetriebenes Versuchsflugzeug der USA gebrochen, das in der Stratosphäre eine Stundengeschwindigkeit von 3202 Kilometern erreichte.

Wieder Erprobungsstelle Rechlin

dt. Berlin, 28. Dezember.

Der westberliner „Abend" berichtete am Mittwoch, daß die nach Kriegsende von den Sowjets völlig demontierte Luftwaffenerprobungs-Stelle Rechlin an der Müritz (Mecklenburg) in großer Eile wieder aufgebaut wird. Der Wiederaufbau beschränkt sich nach dem Bericht des Blattes nicht auf Start- und Landebahnen, Flugzeughallen und Mannschaftsunterkünfte, sondern sieht auch Werkstätten, Laboratorien, Versuchsfelder und Unterkünfte für wissenschaftliches Spezialpersonal vor. In Rechlin wurden alle Neuentwicklungen der ehemaligen deutschen Flugzeugindustrie erprobt.

Europas Gewerkschaftler zu doktrinär

Von unserem Mitarbeiter

hr. Detroit, 28. Dezember

Walter Reuther, der Vorsitzende der Autogewerkschaft, referierte über seine Erfahrungen auf der Londoner Gründungsversammlung der freien Gewerkschaftsinternationale. Bekanntlich war er es, der schließlich den katholischen Gewerkschaften den Zutritt zu dieser neuen Organsation eröffnete, sehr gegen den Widerstand einiger europäischer Landesvertretungen. Bei dieser Gelegenheit erklärte Reuther, die europäischen Gewerkschaftler seien viel zu doktrinär, sie seien mehr um die Reinheit ihrer Ideologie besorgt, als um gewerkschaftliche Erfolge im Kampf um das tägliche Brot. Er habe mit Entsetzen das niedrige Lebensniveau der französischen Arbeiter kennen gelernt, und es wundere ihn nicht, daß sie Kommunisten seien. Die Arbeiter müßten für höhere Löhne sorgen. Ihm, Reuther, sei es gleichgültig, ob das System kapitalistisch heiße, so lange es den materiellen Aufstieg der Arbeiter fördert und ihrer geistigen Entwicklung keine Hindernisse in den Weg legt.

Otto Grotewohl, der Ministerpräsident der Sowjetzonenrepublik, wurde aus dem sowjetischen Militärlazarett in Karlshorst entlassen. Er wird in den ersten Januartagen eine längere Erholungsreise antreten.

Don Jaime in Berlin. Don Jaime, Herzog von Segovia, ist mit seiner Gattin Charlotte, der aus Königsberg stammenden Opernsängerin Tiedemann, in Berlin eingetroffen. Ueber den Zweck seines Berliner Aufenthaltes gab das Paar keine Auskunft. Don Jaime hatte kürzlich erklärt, er wolle seine Rechte auf den spanischen Thron wieder geltend machen. Er ist der älteste der lebenden Söhne des verstorbenen spanischen Königs.

Weltbürger Nr. 1 im Krankenhaus. Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde aus seinem Zelt an der Kehler Rheinbrücke in ein Straßburger Krankenhaus eingeliefert, weil er an einem Furunkel auf dem Rücken leidet. Ein Schweizer Weltbürger sorgte für seine Einlieferung ins Krankenhaus. Davis kampiert bekanntlich seit 20. Dezember in seinem Zelt am Kehler Brückenkopf und wartet dort auf sein Einreisevisum nach Deutschland.

Wetterbericht

Temperaturrückgang

Nach Ende der Zufuhr milder Meeresluftmassen tritt ein leichter Temperaturrückgang ein. Vorhersage: Nach Morgennebel wechselnd bewölkt, im allgemeinen trocken, leichter Temperaturrückgang.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Halver. Sonnabend (Silvester), 18 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus. Sonntag (Neujahr), 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Stommel; 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, 3. 1., 15.30 Uhr Frauenhilfe.

Schwenke. Sonntag (Neujahr), 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus.

Oberbrügge. Sonnabend (Silvester), 17 Uhr in der Schule zu Oberbrügge. Sonntag (Neujahr), 9,30 Uhr Gottesdienst in der Schule in Oberbrügge; 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, 3. 1., 19,30 Uhr Jungmädchenkreis. Donnerstag, 5. 1., 20 Uhr Bibelstunde in der Schule in Oberbrügge.

Freie evangelische Gemeinde Halver. Silvesterabend, 21 Uhr Jahresschlußfeier. Neujahrssonntag, 16 Uhr Bibl. Vortrag. Von Montag, 2. 1. 1950 bis einschl. Samstag, 7. 1. 50, 20,15 Uhr Allianzgebetstunde im ev. Vereinshaus.

Evangel. Vereinshaus Halver. Samstag, den 31. 12. 1949 (Silvester), 21 Uhr Silvesterfeier, Pred. Berewinkel (Kaffee und Kuchen wird gereicht.) Sonntag, den 1. 1. 1950 (Neujahr), 16,30 Uhr Bibelstunde, Pred. Berewinkel. Von Montag bis Samstag Allianz-Gebetswoche. Jeden abend, 20,15 Uhr Allianz-Gebetsstunde im Vereinshaus.

Katholische Christ-Königs-Gemeinde, Halver. Sonntag, 1. Januar 1950, Fest der Beschneidung des Herrn. 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Kindermesse; 10,15 Uhr Hochamt; 17 Uhr Weihnachtsandacht. In der Woche sind die hl. Messen um 8,30 Uhr. Freitag, 6. Jan., Fest der Erscheinung des Herrn. 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Kindermesse; 10,15 Uhr Hochamt; 20 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse mit Segen.

Ehringhausen. Sonntag, 1. Januar 1950, Fest der Beschneidung des Herrn. 8 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt. Freitag, 6. Januar 1950, Fest der Erscheinung des Herrn. Gebotener Feiertag. 8 Uhr hl. Messe. Die hl. Messen in der Woche fallen aus.

Evangelische Kirchengemeinde Schalksmühle. Schalksmühle: Samstag, den 31. 12. 49 (Silvester): 18 Uhr Jahresschlußgottesdienst mit anschließender Beichte und Feier des Heil. Abendmahls, P. Gr.-Oetringhaus. Sonntag, den 1. Jan. 1950 (Neujahr): 9,30 Uhr Gottesdienst, P. Ebing, Brügge. 20 Uhr Bibl. Vortrag, Missionsprediger Bohl.

Dahlerbrück: Samstag, den 31. 12. (Silvester): 17 Uhr Jahreschlußgottesdienst mit anschließender Beichte und Feier des Heil. Abendmahls, P. Trenner. Sonntag, den 1. Januar (Neujahr): 9,30 Uhr Gottesdienst, P. Uffelmann, Rummenohl.

Evangel. Kirchengemeinde Kierspe. Kierspe: 31. 12. 49, 20 Uhr Jahresabschlußandacht mit Feier des Heil. Abendmahls in der Kirche. 1. 11. 1950, 9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst; 15 Uhr Neujahrsandacht in Schmidthausen. — **Kierspe-Bhf.:** 31. 12. 1949, 17 Uhr Jahresabschlußandacht mit Feier des Heil. Abendmahls im Saal der Freien Gemeinde. 1. 1. 1950, 8 Uhr Gottesdienst im Saale der Freien Gemeinde; 10 Uhr Kindergottesdienst in der Schule.

Sie hören im NWDR:

Sonnabend, 31. Dezember. 5.00 Die erste Stunde - 5.45 Nachrichten - 5.50 Musikalischer Morgengruß - 6.45 Nachrichten - 7.10 Lernt Englisch - 7.20 Der fröhliche Wecker - 7.45 Nachrichten - 8.05 Schlag auf Schlag - 8.45 Nachrichten 9.00 Unterhaltungsmusik - 9.30 Schulfunk - 10.30 Vormittagskonzert - 11.30 Bunte Melodien - 12.00 Musik zur Mittagspause - 12.30 Landfunk - 12.45 Nachrichten - 13.20 Mittagskonzert - 13.50 Suchdienst - 14.00 Sportvorschau - 14.10 Der Vetter aus Dingsda - 14.30 Silvester - 15.30 Die Jahreszeiten im Deutschen Lied - 16.00 Der frohe Samstagnachmittag - 18.00 St.-Pauli-Bummel - 18.30 Volksmusik - 19.00 Orchester-Konzert - 19.45 Nachrichten - 20.00 Erinnern Sie sich? - 21.45 Bilanz des Jahres - 22.00 Funklotterie auf Glatteis - 22.30 Wer zuletzt lacht — lacht am ersten - 23.00 Tanzmusik - 23.20 Jupiter-Sinfonie c-dur von Mozart 23.50 Ansprache des Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Prof. Theodor Heuß - 24.00 Glockengeläut, anschl.: Auforderung zum Tanz von C. M. v. Weber - 0.10 bis 3.00 Tanz ins neue Jahr.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstraße 5, Fernruf Halver 442. Hauptschriftleitung: Dr. Düsenberg. Lokale Schriftleitung: Werner Bell, Halver. Erscheint werktäglich. Postverlagsort: Halver i. W.

WERNER
† 28.12.49
Unser Stammhalter ist da!
In dankbarer Freude
Emmeline Lemmert
geb. Friemann
Karl Hermann Lemmert
Burg b. Halver
z. Zt. Städt. Krankenh. Lüdenscheid

Es grüßen als Verlobte
Magdalene Rasener
Karl-August Jung
Hesseln b. Halver — Tinghausen, Post Ahelle üb. Schalksmühle
Silvester 1949

Gasthof Schwenke
Silvesterfeier
Ia Jazz-Musik
Es ladet freundlichst ein
Emil Lüttringhaus

Lichtspiele Karlshöhe
Silvester 20 Uhr
Sonntag 17 u. 20 Uhr
Montag 20 Uhr
„Verführte Hände"
Eine berühmte Bildfälscher-Affäre voller kriminalistischer Spannung mit
Karin Himbold · Viktor Staal
Albrecht Schoenhals
Vasa Hochmann
Jugendfrei!

Zur Silvesterfeier
ladet Freunde und Bekannte herzlich ein.
Erich Brocksieper und Frau
GASTHOF HERMANNSRUH

Als Verlobte grüßen
Hildegard Krefting
Wilhelm Abel
Dommelnheide üb. Schalksmühle — Schultenhedfeld üb. Schalksmühle
Neujahr 1950

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen herzlichen Dank.
Willi Meyer u. Frau
Gerda, geb. Schüler
Schalksmühle im Dezember 1949

Aerztlicher Sonntagsdienst Halver
Sonntag, 1. Januar 1950
Dr. med. Eversmann

Aerztlicher Sonntagsdienst Schalksmühle
Sonntag, 1. Januar 1950
Dr. med. Prasse

Fox-Terrier
(Rüde) 2 Jahre alt, billig zu verkaufen Angebote unter Nr. 152 an Allgemeinen Anzeiger

Auflegematratzen
gebraucht oder neu, 90 cm breit, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 154 an Allgemeinen Anzeiger.

Bäuerl. Bezugs- und Absatz-Genossenschaft
HALVER
Wir empfehlen Einkauf von
Weizenvollkleien / n. Type 1050
Winter-Oelkuchenfutter mit 100% Oelk.-schr.-mehl, zur Hälfte Sojaschrot, ohne Beimischung von Kleie u. kohlens. Kalk u. einem Protein-Gehalt von 36%.
Achten Sie beim Einkauf von Mischfutter auf die genaue Zusammens. u. d. jeweil. Protein-Gehalt!

Zu Silvester! Ia Wurstbrötchen
GEBR. WEYLAND